

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942**

261 (6.11.1942)

# Renchtäler Zeitung

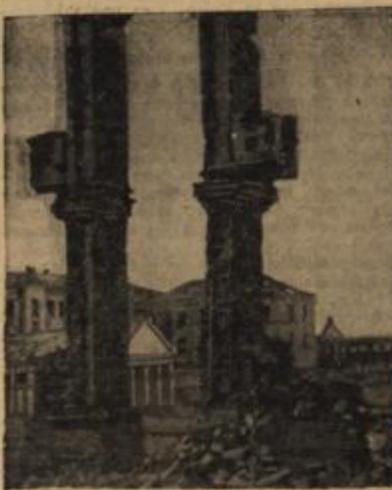
## Renchtal-Zeitung Der Renchtäler

Erscheinungswelle: jeden Werktag.  
Verlagspreis: monatlich 1.60 RM.  
durch die Post bezogen 1.96 RM.  
Postfachkonto Nr. 26 005 Karlsruhe

Verlag: Renchtäler Zeitung R.-G. August Starn und August Kösch, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-halbtg (46 mm  
breit, 1 mm hoch) 6 Rpf.; im Tertel  
18 Rpf. Bei Wiederholungen Nachh.  
Fernsprecher: Starn 281, Kösch 203

Gemeinschaftsdruckerei



Im Verlauf der mit beispielloser Erbitterung geführten Kämpfe ist die Riesenstadt Stalingrad zu einem wüsten Trümmerhaufen geworden. — PK-Kriegsbericht Jesse (Sch)

### U-Boot-Erfolge trotz schwerer Wetterlage

In riesigen Operationsgebieten 26 Schiffe mit 168 000 BRT. versenkt

\* Zu den neuen Erfolgen der deutschen U-Boote teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Seit Ende Oktober konnten trotz der schweren Wetterlage, die im Atlantik herrschte, in kürzesten Abständen immer neue U-Boot-Erfolge durch Sondermeldung bekanntgegeben werden. In gruppenweisem Einsatz gelangen vernichtende Schläge gegen feindliche Geleitzüge, bei denen sich die Hohe Schule des U-Boot-Krieges unter erschwerten Bedingungen bewährte. Dies zeigt sich besonders daran, daß es den deutschen Booten jetzt gelang, mit den Resten des Neufundland-Geleitzuges erneut Fühlung zu bekommen. Obwohl sich der Feind schon durch den Verlust von 16 Schiffen in höchster Alarmstufe befand und seine Sicherungstreitkräfte auf die wenigen übriggebliebenen Dampfer konzentrieren konnte, gelang den deutschen Booten der wiederholte Geleitzugangriff, der zur Versenkung von sechs weiteren Schiffen führte.

Wohl selten ist die Reichweite des U-Boot-Krieges so anschaulich geworden wie durch die Sondermeldung vom 5. November. Während sich noch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die großen Geleitzugangriffe im Nordatlantik richtete, waren andere U-Boote vom Nördlichen Eismeer bis in den südwestlichen Teil des Indischen Ozeans am Feind und machten in Einzeljagd reiche Beute. Sie trafen damit nicht nur die Versorgung der britischen Insel, sondern auch den Waffennachschub für die Bolschewisten sowie für die Briten in Nordafrika. Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurde, hatte eine Deckladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die im Mittel- und Südatlantik den U-Booten zum Opfer fielen, hatten Spezialerze für die amerikanische Rüstungsindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

### England und der Kontinent

Von Professor Dr. Walter Plathoff.

Während der ersten Jahrhunderte des Mittelalters war das Deutsche Reich unbestritten und allgemein anerkannt der Träger der europäischen Ordnung gewesen. Erst der beginnende Zerfall des Reiches bot den Westmächten überhaupt die Möglichkeit, die deutsche Führung in Frage zu stellen. Zum ersten Male haben sie sich nach dem allzu frühen Tode Kaiser Heinrichs VI. in die innerdeutschen Angelegenheiten eingemischt; der staufisch-welfische Thronstreit wurde 1214 durch den Sieg Frankreichs über England bei Bouvines zugunsten Friedrichs II. entschieden. Während die französischen Könige seitdem mit immer steigendem Erfolg die völlige Ohnmacht des Reiches und damit die eigene Vorherrschaft in Mitteleuropa erstrebten und dieses Ziel in dem Westfälischen Frieden von 1648 erreichten, haben sich die Engländer in jener Zeit kaum um den Kontinent gekümmert. Nach dem unglücklichen Ausgang des Hundertjährigen Krieges und der Entdeckung der Neuen Welt zogen sie sich ganz auf ihre Insel zurück und wandten ihre Politik den Meeren zu. Erst seit dem Spanischen Erbfolgekrieg zu Beginn des 18. Jahrhunderts haben sie konsequent in die fländrischen Angelegenheiten eingegriffen.

Der ausschlaggebende Grund dazu lag nicht in der Rücksicht auf den Kontinent, sondern in ihren Handelsinteressen. Denn von der damals drohenden Verbindung Frankreichs und Spaniens befürchteten sie ihre Ausschaltung aus dem Weltmarkt. Deshalb mußte der Anfall der gesamten spanischen Monarchie an die Bourbonen verhindert und das Erbe der spanischen Habsburger aufgeteilt werden. Beides hat die englische Politik im Utrechter Frieden von 1713 durchgesetzt. Damit sollte, wie es im Friedensvertrag heißt, ein „gerechtes Gleichgewicht der Macht“ aufgerichtet sein, und die Königin Anna erklärte bald danach in einer Thronrede, sie habe sich den Grundsatz ihrer ruhmreichen Vorfahren zu eigen gemacht, mit der Macht Englands das Gleichgewicht zwischen den Staaten Europas zu erhalten. Hiermit war der Anspruch auf eine Einmischung in die kontinentalen Fragen in aller Form erhoben, und die Gegensätze zwischen den europäischen Mächten, zumal zwischen Frankreich und Oesterreich sowie zwischen Oesterreich und Preußen, boten ihnen dafür willkommene Handhaben.

Der britische Einfluß wurde noch verstärkt und weiter ausgebaut durch die Kriege gegen das revolutionäre Frankreich und Napoleon I., die das Inselreich enger als bisher mit dem Festlande verknüpften. War es doch der zäheste Gegner Frankreichs, und die Kontinentalen Mächte hatten den langen Kampf nur mit englischen Subsidien durchhalten können. Diese Abhängigkeit und eine geschickte Ausnutzung der Spannungen zwischen den Festlandstaaten machten England zum Schiedsrichter bei den Pariser Friedensschlüssen von 1814/15 und auf dem Wiener Kongreß. Seine Soeberrschaft, die seit der Schlacht von Trafalgar unantastbar war, sicherte es durch die Behauptung des Kaps und der Insel Malta, von der Napoleon geächtet hatte, daß man von hier aus mit der einen Hand Europa, mit der anderen Indien beherrschen könne. Aber auch die territoriale Neuordnung des Kontinents wurde nach britischen Interessen vorgenommen. Nicht nur, daß für sie besonders wichtige Rheinmündungsgebiet und die fländrische Küste dem auf England angewiesenen Königreich der Vereinigten Niederlande zugesprochen wurden, in Europa durfte keine Macht so erstarben, daß sie dem Inselreich gefährlich werden konnte. Während die Zurückdrängung des geschlagenen Frankreich in seine alten Grenzen leicht erreicht wurde, war es nicht möglich, das unheimlich ausgreifende Zarenreich ganz von Mitteleuropa fernzuhalten. Hier wurde die Bildung von nationalen Einheitsstaaten durch die Begründung des Deutschen Bundes und die Kleinstaaterei in Italien verhindert, was auch Großbritannien als einen Vorteil für sich buchen konnte. Der jetzt überall vordringende Liberalismus und der Freihandel untermauerten die britische Machtstellung auch in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung.

Weil die Zersplitterung Deutschlands eine Vorbedingung des englischen Schiedsrichtertums bildete, wurde die Einigung Kleindeutschlands durch Bismarck in London ungen und mißtraulich an-

### Der neue Schlag gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt

Erbitterter Fortgang der schweren Abwehrschlacht in Aegypten

DNE Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im westlichen Kaukasus erstürmte Infanterie nach Abwehr starker Gegenangriffe feindliche Stellungen.

Kampfflieger vernichteten im Hafengebiet von Tuapse drei Handelsschiffe mit zusammen 5800 BRT. Nahkampfflieger griffen den feindlichen Nachschub an.

Im Raum von Alagir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Versorgungslager der Sowjets im Räume zwischen den Flüssen Kuma und Terek sowie Eisenbahnstrecke südlich von Astrachan wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Stalingrad wurden Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben, Vorstöße des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga versenkten einen größeren Flußdampfer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolga-Kniees und Batteriestellungen ostwärts des Stromes.

An der Don-Front wiesen italienische Truppen Uebersetzungschaos ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoß-

trupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Oertliche Angriffe des Feindes scheiterten. Kampfflieger bombardierten trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtigen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt der Sowjets.

In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 80 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Aegypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee setzt den massierten feindlichen Angriffen äußersten Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampffliegerkräfte führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind dreißig Flugzeuge ab. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Nördmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigte zwei große Frachtschiffe.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote in weit verzweigten Operationen, die vom nördlichen Eismeer bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichten, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichen Angriffen den feindlichen Transportflotten neue schwerste Verluste zugefügt.

Im Nordatlantik erhielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten aus ihm weitere sechs Schiffe mit 37 000 BRT. und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.

### Starke Zweifel gegenüber der Preiskontrolle in USA.

Von unserem volkswirtschaftlichen E.R.-Mitarbeiter

Der vor einiger Zeit von Roosevelt zum Direktor der wirtschaftlichen Stabilisierung ernannte James F. Byrnes hat bisher erst sehr wenig Zeichen von Aktivität und Eile zur Stabilisierung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise erkennen lassen. Dabei mag zugegeben werden, daß die ihm von dem amerikanischen Kongreß erteilten Vollmachten äußerst dehnbar gehalten sind und die verschiedensten Auslegungen offen lassen. Andererseits ist als Zeitpunkt für den Beginn besonders auch der agrarwirtschaftlichen Preisstabilisierung der 1. November eindeutig festgelegt worden.

Nun sind neuerdings einige berechnigte Zweifel in nordamerikanischen Verbraucherkreisen aufgetaucht, ob denn die Stabilisierungsübungen der Roosevelt-Regierung wirklich ernst gemeint sind oder ob sie nur ein wahltaktisches Manöver darstellen. Von dem Preiskommissar Henderson sind in jüngster Zeit Preisheerhebungen für verschiedene Gruppen von agrarischen Erzeugnissen genehmigt worden. Es ist deshalb durchaus möglich, daß sich diese auch auf Getreide beziehen.

Die Marktpreise haben sich zwar innerhalb des Monats Oktober auf leicht ermäßigter Basis ziemlich stabil entwickelt. Jedoch bieten sie für eine genaue Beurteilung insofern keinen einwandfreien Anhaltspunkt, als die Paritätspreise noch stärker als die Marktnotierungen erhöht worden sind. Unter das Beleihungssystem aber, für das die Paritätspreise maßgebend sind, fallen von Jahr zu Jahr größere Getreidemengen. Hieraus geht die wachsende Bedeutung der Paritäts-Notierungen für die Einnahmen der nordamerikanischen Farmerschaft deutlich hervor.

Genf. Die britische Polizei in Belfast führte erneut, wie News Chronicle berichtet, eine umfassende Razzia zur Verhaftung nationaler Iren im ganzen Stadtgebiet durch.

### Der Ausgang der Wahlen in USA.

d. Genf, 5. Nov. Nach Meldungen aus Washington wurden im Repräsentantenhaus 218 Demokraten und 205 Republikaner gewählt. Acht Wahlergebnisse stehen noch aus. Der Senat setzt sich nach den Ergebnissen der jetzigen Wahl aus 56 Demokraten, 38 Republikanern und 1 Unabhängigen zusammen. Ein Wahlergebnis ist noch nicht bekannt. Bei den in 33 Staaten stattfindenden Gouverneurswahlen wurden an Stelle der bisherigen 18 demokratischen und 15 republikanischen Gouverneure jetzt 13 Demokraten und 17 Republikaner sowie ein Progressiver gewählt.

\* Der Ausgang der amerikanischen Kongresswahlen wird sowohl in den USA, selbst als auch in England als symptomatisch für die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der inneren und äußeren Kriegsführung Washington angesehen. Die Desorganisation auf dem Gebiete der nordamerikanischen Kriegswirtschaft bildet nach Meinung einflussreicher republikanischer Kreise den Hauptgrund. Wie weit sich die demokratischen Verluste politisch auswirken, läßt sich allerdings noch nicht übersehen; es ist jedoch zweifelhaft, ob die republikanischen Gewinne den Kriegskurs Roosevelts beeinträchtigen werden; denn auch die Republikaner sind für die gegenwärtige Kriegspolitik, wie der neugewählte republikanische Gouverneur von New York in einem Telegramm an den Präsidenten auch zum Ausdruck gebracht hat.

### Der Kampf auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld geht weiter

Große Verluste der Briten an Flugzeugen und Panzern

\* Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld führten die britischen Großangriffe und die Gegenstöße der Achsenstruppen zu erbitterten Kämpfen. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mittleren und südlichen Abschnitt der El Alamein-Front alle verfügbaren Truppen und Panzer abgezogen und diese im Schutze der Sandstürme an den Küstenabschnitt geworfen. Mit diesen frischen Truppen begannen die Briten in der Frühe des 31. Oktober ihren Angriff mit stärkster Trommelfeuer. Dann setzten sie massierte Infanteriekräfte auf schmalen Raum im Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sidi Abd el Rahman zum Vorstoß an. Unter schwersten Opfern gelang es den Australiern, in die deutschen Stellungen an der Bahn einzudringen. Durch rückichtslosen Einsatz weiterer Infanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind, diesen örtlichen Erfolg auszuwetzen, doch hielten die deutschen Grenadiere ihre Gräben rings um die Einbruchstellen so lange, bis um 12 Uhr mittags der deutsch-italienische Gegenstoß den Feind mit voller Wucht traf. Es kam zu mehrstündigen Panzerschlachten, in denen 18 britische Panzer zerstört wurden und zahlreiche weitere schwer beschädigt im Wüstensand liegen blieben.

Trotz ihrer ungeheuren Ausfälle an Truppen und Waffen am 10. Tage ihres Großangriffs setzten die Briten am 3. 11. unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte den Versuch fort, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen. Schon beim Aufmarsch dieser mehrerer hundert Panzerkampfwagen zerschlugen die Bomben unserer Sturzkampfflugzeuge viele schwere Panzer, während gleichzeitig unsere Jäger, die den Angriff der Sturzkampfflugzeuge sicherten, 21 britische Flugzeuge zum Absturz brachten. Als die britischen Kampfwagen nach dem Einbruch in das deutsch-italienische Stellungssystem südlich von Sidi Abd el Rahman versuchten, diese schmale Bresche zu erweitern, empfing sie das Abwehrfeuer der panzerbrechenden Waffen. Obwohl die erste Welle des britischen Panzerkeils durch die Granaten schwerer Flakgeschütze, durch Bomben der Sturzkampfflugzeuge und mitten in der tobenden Artillerieschlacht durch Minen und geballte Ladungen unserer Grenadiere zerstückt worden war, rollten immer neue britische Panzer, aus allen Röhren feuernd, gegen die deutsch-italienischen Stellungen an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf der deutsch-italienische Gegenstoß die Flanke des Feindes. In härtestem Ringen gelang es, die Briten Meter um Meter zurückzudrängen. Wenn auch unter Verlusten, so behauptete die deutsch-italienische Panzerarmee doch am Abend des elften Tages des britischen Großangriffs immer noch das Schlachtfeld.

Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihre Gegenangriffe fort. In den breiten, mit zahllosen Stützpunkten besetzten Sanddünen, zwischen Eisenbahn und Meer entbrannten erbitterte Kämpfe. Hier schlugen sich die deutschen Truppen gegen britische Stoßkeile, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Zange wurde im Gegenstoß geöffnet.

Mit zäher Verbissenheit wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerster Feuertorbereitung drangen die von zahlreichen Panzern unterstützten Kolonialtruppen vor und konnten, wenn auch nur unter schwersten Verlusten, erneut Boden gewinnen. Im Gegenangriff wurde dieser Stoß aufgehalten. Wieder verloren die Briten an 90 Panzer und einige hundert Gefangene. Ebenso erbittert waren die Kämpfe unserer Luftwaffe, deren Geschwader gegen britische Panzer- und Fahrzeugansammlungen eingesetzt waren. Als starke Verbände britischer Jagdflieger erschienen, drängten die deutschen Jäger den Feind aus dem Angriffsraum heraus und schossen in Verfolgungskämpfen elf britische Jagdflugzeuge ab. Vier weitere stürzten im Feuer italienischer Jäger ab.

In der folgenden Nacht und am 4. 11. waren die Fronten völlig ineinander verflochten. Aus den Stützpunkten der deutsch-italienischen Panzerarmee und aus den Igelstellungen der Briten kämpfte man nach allen Seiten. Um diese Verkrüpfung der Front zu lösen, wurden die eigenen Truppen aus einzelnen Abschnitten in die vorbereitete zweite Stellung zurückgenommen. Die Achsenluftwaffe sicherte den Luftraum, sodaß die britischen Bomber in ihrem Kampfeinsatz gegen diese Operationen stark behindert wurden. Hierbei und im Verlauf weiterer Angriffe gegen die britische Aufmarschbasis wurden von deutsch-italienischen Jägern weitere neun britische Flugzeuge vernichtet und die Gesamtabschubzahl der letzten beiden Tage auf 30 britische Flugzeuge erhöht.

gesehen. Gerade in den Tagen, als der Eisener Kaiser sie durch den Sieg über Frankreich zum Abschluss brachte, wie Disraeli im Unterhaus darauf hin, daß dadurch das Mächtegleichgewicht völlig zerstört sei und England die Folgen am meisten zu spüren bekommen werde. Bismarcks genialer Staatskunst ist es gelungen, den britischen Einfluß auf dem Kontinent weitgehend auszuschalten. Aber als nach seinem Sturze der französisch-russische Zweibund dem Dreibunde gegenübertrat, war England wieder das Zünglein an der Waage. Trotzdem glaubte es, auf die Dauer nicht in seiner „klassischen Vereinsamung“ verharren zu können. Die Entente, die es mit der 3. Republik und dem Kaiserreich abschloß, waren die ersten Anzeichen zu der offenen Frontierung gegen Deutschland. In jener Zeit verfaßte der Abteilungsvorstand im Foreign Office, Sir Eyre Crowe, seine vielberühmte Denkschrift, in der er es als Englands „säkulare Politik“ bezeichnete, das Gleichgewicht auf dem Kontinent zu erhalten und keine abstrakten Festlandsmächte einen überraschenden Einbruch zu gestatten. Diese säkulare Politik war es, die England 1914 zur Kriegserklärung an das Reich trieb.

An der Neugestaltung Europas, die die Pariser Friedenskonferenz versuchte, hat England wiederum einen entscheidenden Anteil genommen. So weit, wie die französischen Revanchepolitiker es wünschten, wollte es zwar in der Zerstückelung Deutschlands nicht gehen, aber in der Beschneidung des deutschen Lebensraumes und der Versagung des Selbstbestimmungsrechtes an das deutsche Volk waren sich die beiden Westmächte einig. Die Errichtung der baltischen Staaten, Polens und der Tschechoslowakei sowie die Balkanisierung des Südostens öffneten der britischen Politik neue Einfallstore auf dem Kontinent. Gegen die überkommene Gleichgewichtspolitik verstieß Lloyd George insofern, als er im Banne der von ihm selbst geschürten Kriegspaychose den Franzosen zur Vorherrschaft in Mitteleuropa verhalf. Aber da sie aus eigener Kraft nicht aufrechtzuerhalten vermochten, konnte Großbritannien schon bald wieder das Schiedsrichteramt an sich reißen. Durch den Pakt von Locarno wurde es nach den Worten des Botschafters d'Avernon zu einem beherrschenden Faktor auf dem Festlande. Es war nur die Fortsetzung der alten Kontinentalpolitik, wenn die Briten nach 1933 die Erstarkung Deutschlands und die Bildung des Großdeutschen Reiches zu verhindern suchten, alle Friedens- und Bündnisangebote Adolf Hitlers ablehnten und 1939 wieder Danzig und den Korridor einem neuen und noch größeren Weltbrand entfachten.

In den letzten für Großbritannien so verlustreichen Kriegsmomenten, hat der Herausgeber der Zeitschrift „The Nineteenth-Century“ geschrieben: „England gehört zu Europa, liegt aber nicht in Europa.“ Jede Bedrohung des europäischen Gleichgewichts ist auch eine Bedrohung der britischen Inseln. Englands Interesse an der Erhaltung des Gleichgewichts ist deshalb nicht altruistisch, sie ist lebensnotwendig, lebensnotwendig für seinen Handelsverkehr und lebensnotwendig für seine Sicherheit. Es ist tatsächlich die Bedingung für sein Überleben.“ Mit diesen Sätzen wird die durch die Geschichte bewiesene Tatsache bestätigt, daß England den Kontinent nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen der auf ihm wohnenden Völker ausgerichtet wissen will, sondern so, daß seine eigene Sicherheit und seine Seesherrschaft gewährleistet ist. Die britische Kontinentalpolitik, die immer nur das „allgemeine Interesse“ zu vertreten vorgibt, dient in Wahrheit ausschließlich ihren Sonderinteressen: von einer Rücksichtnahme auf die Lebensnotwendigkeiten anderer Völker, wie sie Bismarck in seiner Führung Europa bewiesen hat, ist nicht die Rede. Nicht der eigenen Kraft, sondern lediglich der Zersplitterung Europas und der Schwäche des Reiches hat England seine Macht auf dem Festland zu verdanken. Ein geeinter Kontinent unter Führung des Reiches wird die Abhängigkeit von London abschütteln und sich selbst eine wirkliche Ordnung geben.

**Weltanschauliche Feierstunden des NSDAP.**  
Weimar. In zahlreichen Städten des Reiches fanden am Mittwoch weltanschauliche Feierstunden über das Thema „Stirb und Werde“ in Erinnerung an den 8.9. November und die Opfer an der Feldherrnhalle statt. Auf der Reichsfestung im Deutschen Nationaltheater zu Weimar, an der mit Gauleiter und Reichstathalter Sauckel das Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung des Gau Thüringen sowie Vertreter der Wehrmacht und des Staates teilnahmen, sprach Reichleiter Alfred Rosenberg.

## Vom Kampf unserer Soldaten in der Kalmückensteppe

Unter Staubwolken mit dem Kompaß rastlos vorwärts

In der Kalmückensteppe setzten unsere Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 3. November die Verfolgung des Feindes fort. Die Bolschewisten hatten in diesem Raum angegriffen, um unsere vorgeschobenen Infanterie- und Panzerabteilungen von ihren Nachschubstützpunkten abzuschneiden. Im Gegenangriff wurden die Kosaken gefaßt, unter schweren Verlusten zurückgeworfen und in der Verfolgung größtenteils aufgegeben.

Der Kampf in dieser Steppe stellt unsere Soldaten vor ganz neue Aufgaben. Die weiträumige Dünenlandschaft westlich des Kaspischen Meeres ist ein wasserarmes, dünenbesiedeltes Gebiet, das von nomadisierenden Hirten mit ihren Herden durchzogen wird. Es gibt kaum Wege und Straßen, lediglich die Spur unserer nach dem Kompaß fahrenden Panzer, die das Steppengras und die hohen Wermutdisteln niederwalzen, zeigen die Richtung des Vormarsches. Auch Bäche oder Flüsse sind kaum vorhanden. Sie versickern einfach im Sande. Manchmal tauchen weiße Salzstreifen, die Reste ausgetrockneter Seen, auf. In dieser Wüsten geht der Kampf um einzelne kleine Siedlungen, die meist in Anlehnung an die wenigen Süßwasserstellen entstanden. Der Vormarsch unserer Truppen wird von Wölken feinsten Sandes begleitet. Jedes Gefährt zieht riesige Staubfahnen auf. Oft erkennt man auch den Feind, der sich nur selten zum Kampf stellt, lediglich an dem wirbelnden Staub, der irgendwo am Horizont aufsteigt.

In diesem trostlosen Steppenland dringen unsere Truppen in breit gefächerter Front nach Osten. Der Feind versucht, zwischen die einzelnen vorgeschobenen Abteilungen mit schnell beweglichen Kräften einzudringen. Zu härteren Kämpfen kommt es, abgesehen von Scharmützeln zwischen kleinen Sicherungen und Kosakenpatrouillen, fast immer um die Wasserstellen und um die manchmal sogar mit kümmerlichem Buschwald oder Schilf bestandenen Sumpfsenkungen. Die Vorausabteilungen haben es schwer, da sie nie wissen, ob die in den Karten verzeichneten Wasserstellen auch wirklich vorhanden sind. Als kürzlich Vortruppen gegen ein solches Wasserloch vorstießen, kamen sie überraschend ins

Gefecht. Die Bolschewisten wollten durch schweres Feuer unsere Kampfgruppen vernichten, um später den Haupttrupp erfolgreich angreifen zu können. Unsere Grenadiere sprangen jedoch in verlassene Deckungslöcher und setzten sich bei Nacht wieder vom Feinde ab. Da aber ihre Fahrzeuge zertrümmert waren, mußten sie 75 Stunden ohne Wasser aushalten, bis sie fast verdurstet von der Panzerspitze aufgefunden und gerettet wurden.

Auch das Aufschließen der Hauptmasse unserer Kampfgruppen auf die Vorausabteilungen wird oft zum Problem, zumal diese Bewegungen zur Tarnung bei Nacht geführt werden müssen. Meist helfen da nur Funkprüche und Blinkzeichen. Das ganze Land ist jedoch sehr geeignet zur Entfaltung schneller Einheiten. Die Bolschewisten setzen daher bevorzugt ihre Kosaken-Regimenter ein, die versuchen sollen, unseren Truppen die linke Flanke abzugewinnen. Vor einigen Tagen schied das Feind mit Unterstützung seiner Flieger fast gelungen zu sein. Unsere Panzer waren aber noch schneller. Sie trafen in schwingendem Gegenangriff vor, schnitten die Spitzen der feindlichen Stoßkräfte ab und vernichteten die Kosakenabteilungen, die sich zu weit vorgewagt hatten. Dann warfen sie die Reste zurück, während gleichzeitig in der Mitte des Kampfgebietes unsere Truppen vordrangen, sich ihren Weg nach Osten freimachten und dabei die in zwei Teilgruppen aufgespaltenen Bolschewisten zusammenschlugen.

Bei der weiteren Verfolgung des gescheiterten Feindes trafen einige unserer Panzerpioniere auf verschüttelte Sumpfstreifen, hinter denen Kosaken den Angriff erwarteten. Als unsere Spähwagen sie aber unbeachtet ließen und weiter gegen die nächste Ortschaft vordrangen, warfen sich die abgesehenen Reiter auf ihre Pferde und jagten dem Ort zu, in dem stärkere feindliche Kavallerieeinheiten Unterkunft bezogen hatten. Fast gleichzeitig mit den Kosaken erreichten die Panzerpioniere in der Siedlung und griffen die Reiter von zwei Seiten an. Im Feuer der Panzer hatten die Kosaken schwere Verluste. Einige Reiter versuchten, ins rettende Schilf zurückzulaufen. Die Masse der feindlichen Kavallerie wurde jedoch in ihren Scheunen umstellt und mit einigen Feuerstößen gezwungen, sich zu ergeben.

## Zeitgeschehen in Kürze

**Berlin.** Der Führer hat dem Ministerialrat Professor Dr. August Wedemeyer in Berlin-Lichterfelde aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der Navigation und Kartographie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Berlin.** Der Führer hat den vom Reichsministerium zum Reichswohnungskommissar abgeordneten Oberregierungsbaurat Horst Borutta zum Ministerialrat ernannt.

**Berlin.** Der Gau Weser-Ems, der durch die britischen Terrorangriffe selbst zum Frontgebiet geworden ist, hat durch eine erhebliche Steigerung bei der Büchsammlung der NSDAP für die kämpfende Front einen schönen Beweis seiner ungeborenen Einsatzbereitschaft und seines Lebenswillens gegeben.

**Berlin.** Als Nachfolger des bisherigen Bevollmächtigten des Reiches, Gesandten von Renthe-Fink, ist der bisherige Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Best, zum Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark ernannt worden.

**Preßburg.** Nach dem slowakischen Frontbericht eroberten an der Kaukasus-Front slowakische Truppen durch einen Überraschungsangriff eine wichtige Stellung des Feindes.

**Rom.** Der Großmufti von Jerusalem erklärte anlässlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Balfour-Erklärung, diese beweise deutlich die Feindschaft Englands gegen den Islam und die Araber sowie die enge Verbindung zwischen Engländern und Juden.

**Rom.** Der König und Kaiser besichtigte Mittwochvormittag auf einem Flugplatz Mittelitaliens einen Sturm von Torpedoflugzeugen, die zur Ablösung in Italien eingetroffen sind, und überreichte Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die ihnen verliehenen Auszeichnungen.

**Tokio.** Am Mittwoch fand im Amtssitz des japanischen Ministerpräsidenten eine Regierungssitzung statt, an der die Berater der Militärverwaltung, Sunada, Nagata und Sakurai, und der Berater der Marine, Okada, teilnahmen. Von Seiten der Regierung wohnten Ministerpräsident

Tojo, der Minister für Großostasien, Aoki, und andere bedeutende Persönlichkeiten der Sitzung bei. Die Berater berieten über die Lage in den von den japanischen Streitkräften besetzten Gebieten wie Schonan, Ostindien, Malakka, Burma und Celebes.

**Tokio.** Wie Domei aus Schanghai meldet, hat die indische Freiheitsbewegung in Bangkok am 4. November in Schanghai eine Zweigstelle ins Leben gerufen.

**Bangkok.** In der Zeitschrift „India to Day“ veröffentlicht Gandhi eine Erklärung, in der er u. a. feststellt, daß die Vereinigten Staaten als Verbündeter Englands für dessen Taten in Indien voll mitverantwortlich seien.

**Bangkok.** Da man Luftangriffe in Bengalen von japanischer Seite aus befürchtet, hat die Regierung vorgeschlagen, einen besonderen Beamten damit zu beauftragen, für die Tarnung von wichtigen Gebäuden in Kalkutta zu sorgen.

**Stockholm.** Nach Berichten aus der Sowjetunion werden dort die Ziffern über die Sowjethilfe und der USA nur mit einem ironischen Achselzucken zur Kenntnis genommen. Diese Ziffern seien schön und gut, Tatsache sei aber, daß die Versorgung der Sowjetunion durch ihre westlichen Verbündeten niemals unbefriedigender gewesen sei als im Sommer dieses Jahres.

**Stockholm.** Die Infiltration des Bolschewismus macht auch in Neuseeland sichtbare Fortschritte. Nach einer Reutermeldung gab jetzt der neuseeländische Premierminister Fraser bekannt, daß zu gegebenen Anlässen alle Regierungsgebäude zu Ehren der Sowjetunion flaggen werden. Stalin wird sich sicherlich über diese „großzügige Hilfe“, die ihm damit von Seiten eines Dominion seines britischen Verbündeten zuteil wird, riesig freuen.

**Stockholm.** Die Abnahme der landwirtschaftlichen Erzeugung infolge des Verlustes der großen Ackerbaugelände im Süden tritt in folgenden Worten eines neuen Aufrufes, den die Sowjetregierung an die Landbevölkerung richtete, deutlich hervor: „Lebt der Front und dem Land unter allen Umständen mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe für die Industrie. Strengt alle Kräfte für die Unterstützung der Front an!“

## Die schweren Kämpfe in Ägypten

DNB. Rom, 5. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westengbiet zwischen El Alamein und Fuka fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes statt. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen Abend auf neue westlich gelegene Stellungen zurück.

Der Feind erlitt starke Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer.

Die Jäger der Achse kämpften mit äußerster Einsatz gegen die feindliche zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und MG-Feuer im Tiefflug feindliche Panzerstreiträfte an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursachten empfindliche Schäden. Unter der libyschen Bevölkerung gab es einige Tote und zahlreiche Verletzte.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadierregiments.

Oberst Karl Becker verhinderte Mitte August als Kommandant von Rabeh durch sein tapferes und entschlossenes Handeln den Einbruch der Bolschewisten in den Nordteil der Stadt. An der Spitze seiner Grenadiere wies er alle Durchbruchversuche des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners ab.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Schrör, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Werner Schrör hat sich in Nordafrika im Kampf gegen den meist zahlenmäßig überlegenen britischen Gegner hervorragend bewährt und 43 englische Flugzeuge abgeschossen. Als umsichtiger, geschickter Staffelführer brachte er auch seinen Verband, auf dessen Flugzeugführer er durch seine vorbildliche soldatische Haltung beispielgebend einwirkte, zu stolzen Erfolgen.

## Ludwig Siebert feierlich aufgebahrt

München, 5. Nov. In der Abenddämmerung des 5. November wurde die sterbliche Hülle Ludwig Sieberts aus dem Nordfriedhof in den stolzen Bau des Maximiliansums übergeführt und dort am Sarg der von ihm zu machtvoller Bedeutung gebrachten Deutschen Akademie feierlich aufgebahrt. Die Münchener Bevölkerung hat nun am Freitag Gelegenheit, vom Manne Abschied zu nehmen, der Zeit seines Lebens für die deutsche Kultur, für das Wohl des schaffenden deutschen Menschen sich eingesetzt hat und der ein Deutscher und ein Sozialist in des Wortes edelster Bedeutung war.

## Kriegseinsatz der Studenten beendet

Berlin, 5. Nov. Der Kriegseinsatz des deutschen Studententums im Kriegsjahr 1942 der 29 000 Studenten und Studentinnen im Einsatz bei dringenden Fertigungsaufgaben der Industrie, in Lazaretten, Krankenhäusern, bei der Beseitigung von Bombenschäden, in der Landwirtschaft zur Ablösung kranker und erholungsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen sowie bei der Betreuung der Umsiedler und Volksdeutschen in allen Grenzgebieten sah, wurde in diesen Tagen beendet. Aus diesem Anlaß sandte Reichsstudienführer Dr. Schöel Abschlussmeldungen an Reichsmarschall Göring, Reichsleiter Bormann, Reichsminister Rust und Reichminister Speer.

## Auch eine Antwort an Churchill

Berlin, 5. Nov. Der Gau Weser-Ems, der durch die britischen Terrorangriffe selbst zum Frontgebiet geworden ist, hat bei der Büchsammlung der NSDAP für die kämpfende Front einen schönen Beweis seiner ungeborenen Einsatzbereitschaft und seines Lebenswillens gegeben. Die ersten Teilergebnisse aus luftgefahrenen Städten des Nordseeraumes Weser-Ems lassen erkennen, daß eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre bei der Büchsammlung der NSDAP festzustellen ist. Die Stadt Emden hatte eine Steigerung von 12 vH., Wilhelmshaven um 23 vH. und Bremen sogar um 15 vH. der aufgetragenen Büchermengen zuzuwachsen.

## Der Winterkampf der Infanterie

Ein eisiger Schneewind legte über die Ruinen eines zerstörten Dorfes, das nach vor wenigen Tagen ein friedliches Bild ländlicher Eintracht bot.

Wir lagen zusammengekauert um den speisenden Ofen in einem notdürftig ausgebauten Bunker unter einer der vielen Ruinen. Ein jeder von meiner Gefährtgenosse hatte vor sich ein in die Ofenluft, um so den eisigen Wind, mit feinstem Schneestaub vermischt, der durch alle Ritzen und Löcher des Unterstandes pfliff, um sich abzuwehren. Keiner getraute sich, den Kopf aus dem Kellerloch zu heben, so kalt und eifig tobte das Schneetreiben. Diesen Naturgewalten trotzend stand draußen der Wägen, eingemummelt in einen dicken Pelzmantel, am Gefährt und hielt treue Wacht für uns — für das Vaterland.

So vergingen schon einige Tage, ohne daß sich etwas Besonderes auf der Feindseite bemerkbar machte. Nur ab und zu schiedte uns der Feind einen häßlichen Gruß aus seiner Feldkanone, das uns aber nicht im mindesten erschüttern konnte. Hatten wir doch in der vorhergehenden Woche schimmere Tage zu bestehen, als der Feind mit allen möglichen Waffen, ja sogar mit dem Einsatz seiner modernsten Panzer, alles daran setzte, diese von uns zu einem Stützpunkt ausgebauten Ortschaft unter allen Umständen zurückzuerobern. Glänzend hat sich dabei unsere tapfere Infanterie trotz Kälte und Schnee gehalten. Nicht weniger als elf von dreizehn angreifenden Panzern konnten die Panzerjäger zur Strecke bringen. Aus dieser Niederlage mühten wir schließen, daß es bei dem einen Male nicht bleiben wird.

Eine alte Tatsache ist, daß Stalins pol. Kommissare die Menschen immer wieder wahl-

los wie wilde Herden in's Feuer schießt ohne Rücksicht auf Verluste von Menschen und Material.

So fragten wir uns in diesen Tagen einer auffallenden Ruhe, haben die Sowjets die Rolle voll oder bereiten sie einen neuen Angriff vor? Unsere letzte Vermutung sollte recht behalten.

Es war am Sonntag vor Ostern; die Märzonne schickte ihre wärmenden Strahlen auf die erwarteten Fluren, und es schien, als läge das Land in tiefem Winter Schlaf. In diese laute Stille dröhnten gegen 5 Uhr abends die ersten Salven der schweren Geschütze, die wie abtaufend ihre Wobelschiffe auf unseren Stützpunkt legten. Noch konnten wir nicht ahnen, was uns die nächsten Stunden und die folgende Nacht bringen werden. Als plötzlich von allen Seiten heftiges Artillerie- und Granatenerfeuer aller Kaliber auf uns niederprasselte, da war auch für uns die Stunde der Heroenprobe gekommen. Das Feuer steigerte sich von Stunde zu Stunde und es schien, als wäre die Hölle offen. Noch konnten wir in der mondhellsten Nacht nichts vom Feinde erkennen. Trotz des Feuerbogens hieß es wachsam sein und die Kerzen nicht verlischen. Immer besser lag das feindliche Feuer, als auch schon der Wägen unseres Nachbargeschützes von der Panzerjäger-Abteilung getroffen von einem Granatplitter, um Hilfe rief. Ich eilte hinaus und versuchte, in dem daneben liegenden Unterstand die erste Hilfe zu leisten, während sich der Rest meiner Bedienung nach im Unterstand suchte. Plötzlich ein gewaltiger Schlag! Vom Pulverbampf eingehüllt, von Balken, Brettern und Erde überschüttet lagen wir da, betäubt von dem Luftdruck einer 12 cm-Granate.

Ein Bollwerk hat unseren „Sunfer“ ordentlich mitgenommen. Das makte ich selber feststellen, als ich nach meinen Kameraden schrie. Wie durch ein Wunder kamen wir alle mit dem Schrecken davon.

Dem war aber nicht genug. Kaum hatten wir uns aus dem Trümmerhaufen herausgearbeitet, als auch schon der Wägen erneut alarmierte. Jetzt tauchten von zwei Seiten kommend die ersten Gestalten der sowjetischen Inf. auf. Weiter dahinter immer mehr in Rubeln und Schülentönen. Trotz des Artilleriefeuers, das immer noch auf unseren Stützpunkt prasselte, hieß es jetzt, in der Stellung verbleiben und aushalten. Auf Vereinbarung mit dem von uns rechts vorgeschobenen Führer der MG. ließen wir die Sowjets so nahe wie nur möglich kommen, bis das Feuer von uns eröffnet wurde. Angeleert von dem Gedrüll der Kommissare ließen die Sowjets bis dicht vor unsere Stellungen. In dem Lichtschein der Leuchtflugeln konnten wir deutlich die Masse des Angriffs erkennen. Kabarmberia jagten wir mit dem MG. unterstützt von dem MG. unsere tobdringenden Feuergerätschaften in die Reihen der Angreifer. Wenn der Feind uns durch das langanhaltende Artilleriefeuer für tot glaubte, so waren wir es nicht, die den Tod in seine Reihen schickten. Welch ein Gemälde und Schreien mischte sich in die Luft unserer MG. in die dunkle Nacht. In ganz kurzer Zeit war der gut vorbereitete Angriff abgewehrt. Nicht einem Einzigen konnte das Entrinnen aus unseren Feuergeräten gelingen. Alle mußten sie für Stalins Wahnsinn bluten. Im Morgengrauen des anbrechenden Tages konnten wir den Erfolg der vergangenen Nacht feststellen. Fast ein halbes Hundert ergraben und zum Teil mit unsern Tarnbändern ausgehüllter Gefährtgenossen bedeckten das Vorfeld unserer Stellung. Dieser hohe Erfolg ließ uns den Schmerz über unseren Zusammenstoßen

Bunker etwas mildern. Tagsüber war es unmöglich, sich oben zu zeigen. So verbrachten wir bis zur nächsten Nacht den Tag in dem Gemühl von Balken und Brettern, trotz darüber, daß wieder einmal die ewig unbefriedigbare Infanterie einen weiteren Sieg an die Fahnen heften konnte.

(x) Franz Reiter, Uffz.

## Vermischtes

### Das Bed eines „Weinreisenden“

Traben-Trarbach. Ein Mann aus der Kölner Gegend hatte sich mit mehreren Koffern auf eine Weitreise gegeben, um hier an Ort und Stelle für Auffüllung seines Kellers mit dem begehrten Wein selbst zu sorgen. Der Weinreisende hatte beim Einkauf zwar Glück, so daß er mit wohlgefüllten Koffern sich auf die Heimreise begeben konnte, doch dann erlitt ihn das große Bed. Als er hier von der Weitreise zurückkehrte, wollte er sich dem Weg über die Weitreise plündern der Tragreifen seiner Koffer, so daß diese auf den Boden aufschlugen, wobei viele Flaschen des edlen Roten zu Trümmern gingen. Große Schaden föhlich dustenden Weitreisenden waren die traurigen Spuren der so unglücklich abgeschlossenen Wein- und Weitreise.

### Das ER. 1 sich selbst verliehen

Kaiserslautern. Vor dem Amtsgericht in Kaiserslautern hatte sich der 44 Jahre alte Wilhelm Gaid aus Landau zu verantworten, weil er seinen Militärpoch gefälscht und sich selbst das ER. 1 verliehen hatte. Diese nicht verdiente Auszeichnung hatte er wiederholt auch öffentlich getragen. Das Gericht verhängte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen.

# Aus Oberkirch und dem Renchtal

## Heute Generaldienstappell!

Heute abend um 20.30 Uhr (nicht 21 Uhr, wie gestern fälschlich mitgeteilt wurde) General-Dienstappell der Volk. Leiter in der Aula (Vgl. Schwarz, Breit).

## Er gab sein Leben für Deutschland

Oberkirch, 6. Nov. Nach bangem Warten erhielt vor zwei Tagen die Familie des Glasermeyers Karl Köpfer, hier, die schmerzliche Nachricht, daß ihr Sohn Erwin Köpfer, Gefreiter in einem Reiterzug, in den Kämpfen im Kaukasus bei einem Spätruppunternehmen schwer verwundet und tags darauf diesen Verwundetenabzeichen und der 23. Jahren auf dem Verbandspflanzel leider erlegen ist. Für seinen mutigen Einsatz und seine treue Pflichterfüllung wurde er bereits mit dem EK 2. Klasse, dem Infanteriesturmabzeichen, dem Verwundetenabzeichen und der Stempelkarte ausgezeichnet. In einem herzlichen Beileidschreiben, welches der Trauer der ganzen Kompanie Ausdruck verlieh, teilte der Kompaniechef mit, daß der Reiterzug einen seiner schnellsten Soldaten, die Kompanie einen ihrer besten und tüchtigsten Kameraden verlor, der in unserer Heimat so weiterleben wird. Auf dem Heldentriedhof wurde der verblühte Held unter allen militärischen Ehren beigesetzt. Der Gefallene war ein tüchtiger, junger Mann, der sich in seiner Heimat und bei seinen Kameraden große Beliebtheit erwarb. An dem herben Leide, den die Familie Köpfer betreffen, nimmt die ganze Gemeinde herzlich Anteil. Möge die so innige Teilnahme den schmerzlichen Hinterbliebenen zum Troste gereichen; möge aber auch ein gütiges Geschick die weiteren im Felde lebenden Söhne und Brüder wieder zu ihren Lieben zurückführen.

## Die Heldenehrung am 9. November

Kranzniederlegung an den Gräbern der Blutzügen — Feiern in allen Ortsgruppen der Partei

RECH. Oberkirch, 6. Nov. Am 9. November gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Stolz der Männer, die ihr Leben für die Freiheit und Größe der Nation geopfert haben. Mit dem Gedenken der Blutzügen der Bewegung verbunden ist eine würdige Ehrung der gefallenen Soldaten des ersten Weltkrieges und des jetzigen Freiheitskampfes sowie insbesondere auch der Opfer des barbarischen Bombenkrieges unserer Feinde unter der Zivilbevölkerung in der Heimat.

Da der 9. November in diesem Jahre auf einen Montag fällt, finden die Heldenehrungsfeiern der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP. bereits am Sonntag, 8. November, vormittags 10 Uhr. In den Gräbern und Nordratten der Gefallenen der Bewegung ziehen von 8.30 Uhr bis 17 Uhr Ehrenwachen auf. Ehrenabordnungen mit führenden Männern der Partei an der Spitze legen Kränze an den Gräbern folgender Blutzügen des Oberrheinlandes nieder: Albert Leo Schlageter, Dr. Karl Winter, Gustav Adolf Kammerer, Karl Friedrich Kröber, Paul Billel, Karl Guwanz, Karl Schelshorn, Friedrich Weber, Jakob Jürgis und Dr. Karl Roos.

So wird auch der 9. November des vierten Kriegsjahres erneut Zeugnis davon ablegen, daß der Geist und das Erbe unserer Toten im einigen deutschen Volke weiterlebt, das alle Kräfte einsetzt zum Endsiege über die Feinde Großdeutschlands.

Wie wir bereits mitteilten, findet die Heldenehrung in Oberkirch am nächsten Sonntag, den 8. November, vormittags 11 Uhr in der Aula statt.

## Dank oder Opfer?

Betrifft die Tapferkeit, Heldenmut, Opferbereitschaft kommen jetzt in unserem täglichen Sprachgebrauch so häufig vor, daß wir manchmal Mühe haben, aus ihnen herauszuheben, was sie tatsächlich sagen wollen. Ihre tiefe Bedeutung haben sie indes nicht verloren. Wie groß aber wahrhaftig die Tapferkeit unserer Feldgrauen ist, wie groß ihre Opfer und ihr unerschütterlicher, immer neu wachsender Einsatz, das weiß nur der, der selbst Soldat ist oder es einmal war.

## Die DRK.-Helferinnen

Ich betrete die große Speisehalle eines großen Kreuzungsbahnhofs im Osten. Die langen Tische und Bankreihen ringsum sind ständig besetzt. Offiziere, Unterführer und Mannschaften, die nach oft mehrstündiger Bahnfahrt hier einige Stunden auf ihren Anschluss warten müssen, schreiben Briefe oder füttern sich an der mitgeführten oder loeben empfohlenen Marschverpflegung. Tota an der Stirnwand des großen Wartesaales ein Kleinfest, hinter dem Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes fortwährend aus großen Kesseln schöpfen. Hier gibt es heißen Kaffee und eine kräftige warme Suppe. Endlos ist die Reihe der Feldflaschen und Trinkbecher, die der Schmeißer zum Füllen zugereicht werden, endlos ist auch die Reihe der Suppennapfe und Teller, die ausgegeben werden, nie ruht die Reihe der luppelnden Soldaten ab, jetzt sind es nur noch zehn, zwölf, dann wieder zwanzig bis dreißig, kurz danach nur noch drei, aber eine Minute später haben sich wieder etwa fünfzehn neue angeschlossen. So geht das Stundenlang, ununterbrochen, der Suppenkessel ist unerschöpflich, und auch die Schöpfelle auch tiefer und tiefer, schon wird aus der Küche in der aus drei Grokesseln schon die Dampfswaden frisch angerichteter Suppe empotwallen, ein neuer Behälter herbeigefahren.

Die Helferinnen schöpfen und schöpfen; mit einem

Groß sind die Siege, die die deutsche Wehrmacht mit ihrer Tapferkeit erkämpft und mit ihrem Blut bezahlt hat.

Als der Führer das deutsche Volk wieder zum Winterblitzkrieg aufrief, stellte er an uns eine hohe Forderung. Den Taten unserer Soldaten uns würdig zu erweisen, befahl er uns, Dieses „würdig erweisen“ ist eine Forderung, um die wir uns immer wieder aufs neue bemühen müssen. Wenn am kommenden Dienstag, den 8. November 1942, die Helfer und Helferinnen der NSDAP und des DRK bei der Hausammlung von Tür zu Tür gehen werden, haben wir wieder Gelegenheit, zu beweisen, ob wir die Opfer, die uns abgetragen werden, auch tatsächlich verdienen. Nur Dank, ein kleiner bescheidener Dank, kann unsere Spende sein. Denn an die Opfer unserer Soldaten kann kein Opfer unserer Heimat heranreichen. Unseren Dank aber wollen wir aus freudigem, hilfsbereitem Herzen geben.

## Aus Oppenau

### Heldenehrung

Oppenau. Die Feier aus Anlaß der Wiederkehr des 9. November wird in diesem Jahr am Sonntag, 8. November, um 10 Uhr in der Bruderhalle durchgeführt. Besonders zahlreiches Erscheinen wird erwartet, da mit der Feier eine allgemeine Heldenehrung verbunden wird. Die Kranzniederlegung vor dem Heldendenkmal erfolgt bereits um 9.30 Uhr.

### Berpflanzungsgelder der NSDAP

Oppenau. Die Auszahlung der Berpflanzungsgelder im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung erfolgt für den Monat Oktober 1942 am kommenden Dienstag, 10.

## Größter Erfolg bei möglichst geringem Aufwand

Ein Aufruf an die Gemeinden zur Einsparung von Kohle und Elektrizität

Reichsleiter Oberbürgermeister Fiedler, Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, und Vorsitzender des deutschen Gemeindetages, richtet an alle deutschen Gemeinden und Gemeindegremien folgende Mahnrufe:

„Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat das ganze deutsche Volk aufgefordert, mit Kohle, Gas, und Elektrizität sparsam umzugehen, damit die so ersparten Energiemengen aller Art für die handige Verbesserung der Rüstung unserer Soldaten zur Verfügung stehen und der siegreichen Beendigung des Krieges dienen. Ich weiß, daß die Leiter und Gefolgschaften der Gemeinden und Gemeindegremien wie bei jedem Einsatz für das Gemeinwohl in der Erfüllung auch dieser kriegswichtigen Aufgabe vorbildlich sein werden. Deshalb erwarte ich, daß sich die Leiter der Gemeinden und Gemeindegremien mit allen Kräften persönlich dafür einziehen, daß innerhalb ihres Einflusses jeder

November, von 14 bis 15 Uhr auf der NSDAP-Dienststelle im „Ochsen“, Gollgürtel Empfangsbereinigungen werden benötigt, so daß Kinder mit der Abholung nicht beauftragt werden können. — An die Wäckerberatung, die zur gleichen Zeit stattfindet, wird erinnert.

(Hohes Alter.) In körperlicher und geistiger Frische begehrt Franz Xaver Börlig, Dreifönigsweg, am 6. November seinen 80. Geburtstag.

### Som Hotelbetrieb im November

Oppenau. Die zahlreichen Kurgäste haben die Heimreise angetreten, so daß in dieser Hinsicht wieder ein ruhiger Betrieb Platz greift. Auch das ALB-Lager in Allerheiligen-Kloster schloß am Donnerstag seine Pforten. 68 Jungmädchen werden gekühlt und gekühlt, zu ihren Eltern zurückgeführt. Das „Haus Wasserfall“ am Fuß der Wasserfälle wird den Betrieb auch während der Wintermonate für Erholungsbedürftige aufrecht erhalten. Bad Antogast im Reichstal hat seinen Betrieb wieder geöffnet und wird in steigendem Maße belegt werden.

### Heldentod

Vierbach. Den Heldentod erlitt im Alter von 19 Jahren bei den Kämpfen im Osten Soldat Josef Fischer, Sohn des Fortwärters Ludwig Fischer, Vierbach-Wahlhofs. Er gab sein Leben für seinen Führer und sein geliebtes Vaterland. Bis zu seiner Einberufung war der gefallene Held beim Fortwärt Ostenthöfen beschäftigt, wo er sich großer Beliebtheit erfreute. Die Heimatgemeinde, sowie alle, die ihn kannten, werden ihm ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

### Totengedenkfeier

Bad Peterstal. Anlaßlich der Wiederkehr des 9. November und zu Ehren der gefallenen Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krie-



ges veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP am kommenden Sonntag im Reichstal eine Totengedenkfeier. Beginn 20 Uhr. An ihr nehmen die Formations- und Gliederungen der Partei, die Volk. Leiter und Va. teil. Die gesamte Bevölkerung ist zur Feier herzlich eingeladen.

### Fürs Vaterland gefallen

Bad Griesbach, 5. Nov. In den schweren Kämpfen im Osten starben der Heldentod für Führer, Volk und Heimat Obergefreiter Albert Huber, Sohn des Georg Huber, Holzhaus, Gefreiter Emil Kimmig, Sohn des Josef Kimmig, Brühl, Holzhaus, Gefreiter Alfred Kombach, Kombach stammte aus Oberharmersbach, war aber schon über sieben Jahre in Dienst bei Lorenz Kimmig, Holzhaus. Alle drei Gefallenen waren Inhaber des EK 2. — Wir werden ihnen ein treues Andenken bewahren.

## Die Gaststätten am Opfersonntag

Neben dem Eintopf auch andere Gerichte

Für die Opfersonntage im Kriegswinterhilfswerk ist im Gaststättenbereich das Befahren der Vorjahre, nach welchem von der Wirtschaftsprüfung die Eintopfgerichte selbst und die Preisgestaltung vorgeschrieben waren, aufgegeben worden. In diesem Jahr gilt für die Speisestellen einzig und allein die allgemeine Anweisung über die Abgabe von Speisen in Gaststättenbetriebe mit der Einschränkung, daß an den Opfersonntagen immer ein Eintopfgericht auf der Speisekarte vorhanden sein muß. Die Gaststätten sind also auch an sonstige Vorkehrungen über die Feststellung des Eintopfes und der anderen Speisen nicht gebunden. Sie dürfen genau wie an

Kohle, Strom und Gas sind die Grundlagen der Kohle- und Rüstungswirtschaft. Denke stets daran und hilf sparen!

anderen Sonntagen ihre Speisekarte aufstellen, die allerdings ein Eintopfgericht enthalten muß. Zusätzlich zu dem Speisepreis wird gegen Quittung eine Spende für das Kriegswinterhilfswerk erhoben, wobei die Gaststätten wie bisher in drei Klassen eingeteilt sind. Jeder Gast, der eine Speise einnimmt, hat in der Zeit von zehn bis höchstens vier eine Spende zu entrichten. Wenn ein Gast beispielsweise nur eine Suppe einnimmt, so muß er den gleichen Spendensatz bezahlen, als wenn er ein Mittagsgesetz und außerdem noch Vorgericht und Nachspeise bestellt. Die Spende für das Winterhilfswerk ist ohne Rücksicht darauf zu entrichten, ob eine Hauptpeise oder Nebenpeise eingenommen wird.

Neffried. (Auszeichnung.) Gefreiter Anton Heuberger ist im Osten mit dem EK 2. Klasse ausgezeichnet worden. — (75. Geburtstag.) Der Straßenwärt a. D. Andreas Benz beging seinen 75. Geburtstag. Noch ziemlich kräftig, arbeitet er noch jeden Tag auf dem Felde.

Durbach. (Silberhochzeit.) Am glänzigen Donnerstag konnte Reichsbahnarbeiter Josef Pantter und seine Ehefrau Anna, geb. Maier, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist gebürtig von Bottenau-Herdkopf, während seine Frau vom nahen Waldhalm stammt. Aus der Ehe gingen vier Söhne und fünf Töchter hervor. Zwei Söhne und ein Schwiegersohn sind Soldaten des Führers. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes. Der Jubilar ist ein Kriegsbekämpfender des Weltkrieges und zugleich ein Arbeitsveteran bei der Deutschen Reichsbahn, wofür er mit dem Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet wurde.

### Neues aus Renchen

Renchen. (Jubiläum.) Am vergangenen Dienstag konnte Friedrich Peter, Privatier, in besonderer körperlicher und geistiger Frische in aller Stille seinen 81. Geburtstag begehen. Der Führerstab der Kriegskameradschaft Renchen überbrachte seinem lieben Ehrenmitglied namens der Kameradschaft die herzlichsten Glückwünsche und überreichte ihm eine kleine Liebesgabe. Wir wünschen dem Jubilar, der heute noch mit Leib und Seele Soldat ist, daß er das herrliche Ende des großen Weltkrieges und den Einsatz unserer tapferen Helden in der Heimat mitempfunden kann. — (Todesfall.) Lehten Wittwoch verstarb im Alter von 77 Jahren Karl Schneider, Stellvertreter a. D. Den Hinterbliebenen, herzlichste Anteilnahme. — (Hm.) Die Gaufrüherin der NSDAP, Baden zeigt am 14. November im Adleraal zu Renchen den interessanten Tonfilm „Der große König“ mit der neuesten Wodenhild.

### Günstig verlaufen

Ensbach. Dieser Tage fuhr ein Volkswagen aus unerklärlicher Ursache auf der Reichsstraße die Böschung hinunter und rannte einen Apfelbaum von etwa 30 cm Durchmesser glatt um, ohne daß hierbei der Fahrer und sein Begleitmann irgendwelche Verletzungen davontrugen.

## Demonstration der Wehrgemeinschaft am Oberrhein

Die Wehrkampftage der SA. 1942 im Rahmen der SA-Gruppe Oberrhein

Nicht nur im Reich allgemein sind die Wehrkampftage der SA. 1942 eine machtvolle Demonstration der wehrhaften Haltung der deutschen Heimat im vierten Kriegsjahr gewesen, nein, darüber hinaus hat die SA. in den Gebieten, die durch den jetzigen Krieg erst wieder zu Deutschland kamen, bewiesen, daß ihr Deutschtum erst und verbunden ist mit einem immerwährenden Bekenntnis zur Wehrbereitschaft und Wehrkraft unserer Nation. Und hier ist gerade wieder die eifrige SA. es gewesen, die antrat, dieses Bekenntnis abzulegen für aller Welt. Das Mannestum dieses Volkes hat immer gezeigt, daß es zu kämpfen versteht. Der wehrfähige und wehrwillige deutsche Elfmann hat nicht abliebt. Als politischer Soldat, als fanatischer Kämpfer für die Volksgemeinschaft, als Nationalsozialist stand er das erste Mal im Rahmen dieser großen Bekenntnisgemeinschaft, die in den Monaten September und Oktober die Wehrkampftage der SA. 1942 als ein ehrenhaftes, entschlossenes Siegesereignis aufleuchten ließ. In über 600 Veranstaltungen mit über 500 000 aktiven Teilnehmern wurden die Wehrkampftage zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

Nachvoll waren die Veranstaltungen der SA-Standarten im Bereich der SA-Gruppe

Oberrhein. Nur wenige Tage nach dem englischen Fliegerangriff auf Karlsruhe traten hier die SA-Männer mit den Betriebsportgemeinschaften der DAF, zu den Wehrkampftagen an. Trotz ihres Einsatzes in Rüstungsbetrieben und anderen wichtigen Einrichtungen, trotz ihres besonderen Einsatzes im Luftschuttdienst waren sie zur Stelle und boten den zahlreich erschienenen Zuschauern ein packendes Bild von dem Mitmachen und dem Richtzurdienstbewusstsein. In Forstheim beispielsweise gestalteten sich die Wehrkampftage zu einem besonders schönen Volksfest. Außer SA- und Betriebsportgemeinschaften waren die Mannschaften der Gliederungen der Partei und des NS-Verbands für Leibesübungen vertreten, wie dieses in fast allen Standorten, wo die Wehrkampftage durchgeführt wurden, der Fall war. Auch die Wehrmacht hatte an einigen Orten sich mit Mannschaften beteiligt. Im Elsass marschierte allen voran die „Bunderlöhne“ mit einer prachtvoll durchgeführten Veranstaltung. Auch Mülhausen stand nicht zurück und so ist von allen Standorten, ob in Baden oder Elsass, zu berichten, daß die ersten Wehrkampftage der SA. 1942 einen starken Widerhall gefunden haben. In 15 Standorten wurden die Wehrkampftage im Rahmen der Standarten und einiaer Sturmbanne abgehalten. Rund 15 000 aktive Wehrkämpfer waren aufmarschiert. Dieses ist eine gewaltige Zahl. In Anbetracht der Kürze der Vorbereitungszeit und namentlich der zeitbedingten Verhältnisse ist die große Beteiligung besonders hervorzuheben. Die SA. trat an, als sie befohlen wurde. Da kam mancher von der Nachsicht und reichte sich dann in die Mannschaften der Wehrkämpfer ein. Andere mußten von den Wehrkampftagen wieder zu ihrem Arbeitsplatz eilen. Welche Anmarschreden mußten zu Fuß oder zu Rad bewältigt werden.

Sie waren zur Stelle die Grauspeise und Teilnehmer des ersten Weltkrieges. Sie folgten dem Gebot der selbstverständlichen Pflichterfüllung. Neben ihnen standen die Jungen und die Inneobriggen der badischen SA-Wehrmannschaften.

Ihrer Einsatzbereitschaft hat der Stabschef in folgenden Worten Ausdruck verliehen: „Wie die Männer an der Front, durchdrungen vom Willen zum Siege ihr Bestes herzugeben und in jeder Hinsicht höchste Leistungen vollbringen, so ist es selbstverständlich, daß die in der Heimat im Kriegseinsatz lebenden Männer neben ihrer oft schweren Berufsarbeit Seele und Körper kampfbereit erhalten und darum mit derselben Hingabe wie ihre Kameraden draußen ihre Kräfte messen und ihre Wehrbereitschaft unter Beweis stellen.“

Die Männer der SA-Gruppe Oberrhein haben unerschütterlich bereit, ihren Anteil am großen Beizutragen. Sie bewiesen es in den Wehrkampftagen der SA. 1942!

Sturmführer Giesel.

Freiburg. (Hundertzwanzigpfündiger aus dem Mittelrhein gezogen.) In Herken am Ober- rhein hatte der Sportangler Berthold Bil- lipp das seltene Glück, einen Hecht von 25 Pfund aus dem Mittelrhein zu angeln.

15 Jahre „Der Führer“ Karlsruhe. Am 5. November waren es 15 Jahre, seit die erste Ausgabe der von Gau- leiter Robert Wagner ins Leben genommenen Gauzeitung „Der Führer“ erschien.

Mannheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Im Stadtteil Feudenheim ereignete sich ein schwe- rer Verkehrsunfall. Die 38 Jahre alte ver- heiratete Einwohnerin Frieda Ruhn lief beim Überqueren der Straße direkt in die Fahrbahn eines Lastautos. Der Unfall ist auf eigenes Verschulden der Betunungsarbeiten zurückzuführen, die, ohne die Fahrbahn genügend zu beobachten, aus dem Haus gefahren war. Die erlittenen Verletzungen führten schon we- nige Stunden später den Tod herbei.

Mannheim (15-Jährige vermisst.) Die 15 Jahre alte Arbeiterin Julie Roda Ruhn von hier wird seit dem 26. Oktober vermisst. Das Mädel hatte sich am Morgen des 26. Oktober aus der elterlichen Wohnung entfernt, um zur Arbeitsstelle zu gehen. Von diesem Zeitpunkt an ist sie vermisst. Die Vermisste ist etwa 1,60 cm groß, hat mittelblondes Haar, blaue Augen, entzündete Augenlider. Sie trägt dunkelblauen Mantel, schwarzen Rock, gelbe Seidenbluse und schwarze Halbschuhe. Bei Antritt der Vermissten ist die Polizei zu verständigen.

Rippoldsau (Auszeichnung.) Holzhauer Htz. Schmid im Swabach erhielt bei einem Dienst- appell durch Hofmeister Hauger das goldene Treuezeichenzeichen überreicht.

Druslingen (Eil.). (Tödlicher Unfall.) Als der 42 Jahre alte Willi Bachert aus Weier mit seinem Holzfuhrwerk durch Druslingen kam und er bei der Ortseinfahrt vom Wagen stieg, blieb er mit dem Mantel hängen, kam zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Pilsbürger Spital gebracht, wo er jedoch wenige Stunden darauf verstarb.

Ein hartnäckiger Selbstmörder Kaiserlautern. Als ein hartnäckiger Selbst- mörder erwies sich ein 78jähriger Invalide aus Kaiserlautern. Nachdem er bereits 1940 einen Selbstmordversuch durch Ertränken und im Juli ds. Js. einen weiteren Versuch, Hand an sich selbst zu legen, unternommen hatte, wurde der Mann jetzt in seiner Wohnung in Kaiserlautern tot aufgefunden. Als Haus- bewohner, die den Invaliden schon seit längerer Zeit nicht mehr gesehen hatten, in des- sen Wohnung eindringen, fanden sie ihn in seinem Bett liegend vor, ohne daß er noch ein Lebenszeichen von sich gab. Die sofort ange- kündigten Untersuchungen ergaben, daß sich der Lebensmüde mit Leuchtgas vergiftet hat.

### Die Wirbelsturmkatastrophe in Indien

Bern. Zu der Unwetterkatastrophe in Ben- galen meldet eine englische Agentur ergän- zend, daß sich der verheerende Zyklon in den frühen Morgenstunden des 16. Oktober erho- ben habe, er habe bis in die ersten Stunden des folgenden Tages gedauert. Alle leichteren Häuser wurden niedergedrückt und jeder Ver- lehr wurde unterbrochen, so daß es während der ersten drei Tage trotz größter Anstrengun- gen unmöglich war, den betroffenen Gebieten Hilfe zu bringen. Die dem Sturm folgenden Regenfälle überfluteten das Land so voll- ständig, daß Dörfer eingeleckt werden mußten. Viele tausend Stück Vieh sind auf den Fel- dern ertrunken. Am 16. Oktober nachmittags brach eine riesige Sturzwelle, die der Zyklon aufgewirbelt hatte, über die Küstengegend herein und verwehte weite Gebiete von Midnapur. Durch die Springflut wurden auch

schwere Schäden in den Hafenanlagen verur- sacht. Die Aufräumungsarbeiten sind jetzt noch im Gange. Der Verkehr konnte inzwischen nur notdürftig wieder hergestellt werden. Die Tat- sache, daß die Wellen über die Katastrophe so lange zurückgehalten wurden, ist wohl da- durch zu erklären, daß man möglichst spät einen Einblick in die Störung der Verteidi- gungsfähigkeit Bengalens geben wollte, wo der Verkehr schon durch die politische Unruhe- bewegung der letzten Monate zum Teil recht erheblich beeinträchtigt worden war.

### Fußball am Sonntag

Meisterschaftsspiele:

Gau Baden:  
VfR Mannheim — VfR. Kallatt  
VfB. Mühlburg — VfTuR. Feudenheim  
SpV. Waldhof — VfV. Daxlanden  
FC. Pforzheim — VfL. Neckarau

Gau Elßaß:  
RSL. Ströhsburg — SC. Schiltshelm  
Kars. Bischheim — H. Ströhsburg  
FC. Mühlhausen 03 — VfB. Hagenau  
FC. Kolmar — SpV. Schleifstadt  
VfB. Walk — SpV. Kolmar

Gau Württemberg:  
VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers  
VfR. Heilbronn — Sportfr. Stuttgart  
SpV. Reutlingen — Union Bödingen  
VfR. Ulm — TSB. 48 Ulm

### Am Schwarzen Brett

NSDAP., Ortsgr. Oberkirch

Heute Freitag, den 6. November 1942, um 20.30 (nicht 21 Uhr) in der Aula General- Dienstappell der Post. Leiter. Es haben daran teilgenommen: Ortsamtsleiter, Hauptstellen- und Stellenleiter, Zellen- und Blockleiter, Zellen- und Blockwächter der NS-Frauenhilfe, Mitarbei- ter und Mitarbeiterinnen der NSDAP., NSV., NFV. und NS-Frauenhilfe. Die Führer der Gliederungen, NS-Verbände, sowie die Vereins- führer werden zur Teilnahme am Dienstappell aufgefordert. Der Ortsgruppenleiter.

### Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w.) Offenburg 3 in Oberkirch

Am 12. 11. 42 findet letztmals um 4 Uhr im Dienstzimmer der Bereitschaft Stumpfausgabe statt. Preis 1 80 RM. Wer seine Stimpfe nicht bis zu diesem Termin abholt, verliert den An- spruch darauf. Batterien in beschr. Zahl können an solche Helferinnen, die noch keine erhalten haben, abgegeben werden. Preis 45 Pf. Die Führerin der Bereitschaft: Lehmann, DRK-Wachführerin.

### Standort Lautenbach

Am Sonntag tritt der ganze Standort (HJ., BDM., DJ., M.) zur Helmbendgedenkefeier punkt 7,11 Uhr auf dem Schulplatz an. Der Standortführer.

### Reichsbund Deutsche Familie

Ortsgruppe Lautenbach

Die Mitglieder werden eingeladen, an der am Sonntag, den 8. Nov., vorm. 11 Uhr im Gasth. „Sternen“ stattfindenden Totengedenk- feier teilzunehmen. Ich erwarte vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Der Kreisabschnittswart.

### Marktbericht

Bühler Schweinemarkt vom 2. Novbr. Für Ferkel war der Preis 60—80 RM. pro Paar.

### Evang. Gottesdienst

Sonntag, den 8. November 1942

Oberkirch:  
Vorm. 7,10 Uhr Hauptgottes- dienst mit Gedächtnisfeier für Fritz Pfaff †.  
Vorm. 7,11 Uhr Jugendgottes- dienst.

### Krieger-Kameradschaft

Oppenau.

Am Sonntag, den 8. Nov., findet vorm. 10 Uhr in der Bruder- halle eine

### Feierstunde

für die gefallenen Kameraden statt. Treffpunkt 9.45 Uhr: Bruderhalle. Anzug nach Vorschrift. Vollzählige Beteiligung erwartet. Der Kameradschaftsführer.

### Verloren

eine dunkelblaue Strickweste von der Ringelbacherstraße durch den Grossweg. Abzugeben gegen Be- lohnung in der Rendt. Ztg.

### Leeres Zimmer

zu mieten gesucht in oder bei Oberkirch. Angeb. an die R. Z.

### Kleiner Ofen (Bügelofen)

zu kaufen gesucht. Zu erst. in der Rendt. Ztg.

### Ein Quantum Dickrüben gegen Brennholz

zum Kauf. Haus Nr. 65 in Wagsdorf.

### David Aieber, Band Nr. 14

müßte 50—60 Zentner Weißrüben gegen Brennholz umtauschen.

### Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, son- dern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. KNORR

### Zu verkaufen ein guter Radio

Oberdorferstraße Nr. 22 Oberkirch. 2 Stück 1jährtige Kuh m. Kalb zu ver- kaufen Haus Nr. 226 in Ulm.

Gloria Schuhpflege-Präparate  
In allen Schuh- u. Leder- Fachgeschäften  
Gloria-Work, Köln-Neppels

### Todes-Anzeige

Unsaybar hart traf uns die kaum faßbare schmerz- liche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Erwin Klöpfer

Gefreiter bei einem Kletterzug — Inb. des E. K. U. des Verwundetenabzeichens, des Inf.-Sturmabzeichens u. der Ostmedaille

In den Kämpfen im Kaukasus, schwer verwundet wurde u. infolge des- sen er am 13. Okt., im Alter von 23 Jahren, sein Leben für seinen Führer und seine heimatliche Heimat dahingab. Seine geliebte Hei- mat und seine Lieben wiederrufen wir nicht Gottes Wille.

OBERKIRCH, den 5. November 1942

In herbem Leid: Familie KARL KLÖPFER, Glasermeister, WILHELM KLÖPFER, ANNA KLÖPFER, Gfr. KARL KLÖPFER, z. Zt. im Felde und Familie, Ludas a. B., EMMA ALF, geb. Köpfer, Ufr. JOSEF KLÖPFER, z. Zt. im Felde, Gfr. REINHOLD KLÖPFER, z. Zt. im Felde und EMIL ALF, Dorenbach/Pfalz.

Rosenkranz: Sonntag Abend 7,30 Uhr, im Elternhaus.

Die herzliche Anteilnahme an der tiefen Trauer um unseren vor dem Felde gebliebenen einzigen Sohn und die große Achtung vor seinem Opfer, das er für sein Vaterland gebracht hat, haben uns tief bewegt und erfüllen uns mit aufrichtiger Dankbarkeit.

Dr. Ernst Pfaff und Familie  
OBERKIRCH im November 1942

### Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme welche uns bei dem Heldentode unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels KARL SCHMIEDERER, Ufr. in einem Gebirgsjäger- Regiment zuteil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die vielen Kranz- und Messespenden und die große Teilnahme am Trauergottesdienst.

BAD PETERSTAL, den 6. November 1942

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Schmiederer u. Verwandte

### Danksagung

Für die anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, guten, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels ZIRIAC SCHMUR, Maurermeister, erwiesene Junge Teilnahme sprechen wir hiermit unseren tiefempfindenen Dank aus. Besonders danken wir H. Geistl, Rat Simon, den Krankenschwestern, dem Kirchenchor, der Freiw. Feuerwehr, für die vielen Kranz- und Messespenden u. die so große Leichenbegleitung von nah und fern.

LAUTENBACH, den 6. November 1942

Die trauernden Hinterbliebenen

### Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, son- dern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. KNORR

Zu verkaufen ein guter Radio 40—50 Zentner  
Oberdorferstraße Nr. 22 Oberkirch. 2 Stück 1jährtige Kuh m. Kalb zu ver- kaufen Haus Nr. 226 in Ulm.

### Dickrüben

zu kaufen oder gegen Schäl- eichenholz zu tauschen gesucht. Haus Nr. 125 in Bad Gries- bach-Breitenberg. Tretet der NSB. bei

## Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Berlag Dr. E. Schöner, Ströbenzell 4, München

11. Fortsetzung.

Der nicht begütigend.  
„Ganz allein!“ beharrt er. „Niemand zu mir.“  
„Aber Ihre Frau ...“  
„Kein“, kommt es hart aus dem Mund des Mannes.  
„Kein!“  
„Ich habe ihm Brom gegeben“, sagt er draußen zu Mabel Bonnard, die mit angstzitternden Gliedern gewartet hat. Der Arzt steht sie mitleidig an. Ihr Zittern erscheint ihm als Verortnis um den Gatten. In Wirklichkeit ist es nur Angst.  
Angst vor einer Auseinandersetzung.  
„Ihr Gott möchte allein sein! Lassen Sie ihn schlafen. Die Ohnmacht wird vorbei sein. Er wird morgen spät erwachen. Dann sehe ich noch einmal nach ihm ...“  
Mabel Bonnard atmet beruhigt auf. Sie horcht an der Tür der Kabine.  
Alles still.  
Fred schläft wohl.  
Gott sei Dank. Inzwischen legt sich die Frau auf das kleine Ruhebett und überlegt. Schließlich fallen ihr die Augen zu. Morgen wird sich ein Ausweg finden. Mor- gen ...

Eine Uhr schlägt halb zwölf. Heller Jubel, lautes Ge- lächter ringen aus dem Festsaal.  
Es ist wie im Karneval. Uebermüdete Echerze fliegen von Tisch zu Tisch, fremde Menschen rufen sich lustige Worte zu. Und immer noch Lang, Musik, der Duft von schweren, kostbaren Parfüms in der Luft, Duft der Treib- hausblumen.  
Nun hat der Jubel seinen Höhepunkt erreicht. Im wilden Taumel bilden die Menschen eine Kette und tan- zen taumelnd durch den Saal: Spitzen- und Seidenschlep- pen legen über das Parkett, sorgfältig frisierte Haare lösen sich.  
Meta Diefen hat Thea Korff und Frobus nach herz- lichem „Gute Nacht“ verlassen.  
Stumm sitzen die beiden Menschen in all dem lauten Jubel.

Bonnards Verdrißtheit, seine Ohnmacht, haben einen Schatten zwischen sie geworfen, über den sie beide nach- grübeln.

Leo Bürger hat Frau Mabel zur Kabine gebracht. Dann ist er verschwunden. Seltsam ist das, wo mag er sein?

In einem Gefühl von Verantwortung hat Thea nach ihm gesucht.

Er sah am Gartentisch und spielte. Seine blassen, ner- vösen Hände hielten die Spielkarten, ein Berg von Chips türmte sich vor seinem Tisch. Da lehrte sie stumm zu Frobus zurück.

Sie sprechen wenig. Eine dunkle, zitternde Frage in beiden bleibt unbeantwortet.

„Ein Spaziergang an Deck?“ fragte Frobus fest leise. Thea korff nicht. Sie gehen zusammen hinaus. An der Tür prallen sie entsetzt zurück. Es ist kalt draußen, eine harte, schmerzende Kälte.

Erkennt nicht Thea den Mann an.  
„Wie ist das möglich, diese Kälte auf einmal.“  
Frobus Stirn umwölkt sich.

„Rechtwändig“, murmelt er — „das gibt nur eine Erklärung ...“

Sie will fragen, die Kälte aber treibt sie zurück in den Saal. Frobus folgt ihr. Einen Augenblick später.

Er sah etwas, was ihn erschrecken ließ.

Ein Matrose aus dem Ausguckposten lief in höchster Eile an ihm vorbei, auf den wachhabenden ersten Of- fizier zu.

Rachdenklich folgte Frobus der Frau in den Saal. Der Mann war so aufgeregt, so verdrört gewesen.

„Kein Grund zur Aufregung“, murmelt der wach- habende Offizier Kublok auf der Brücke.

Er sah den Matrosen mit der Hiobspost scharf an. „Scheinwerfer einschalten! Lieberge in Sicht!“

Was kann da weiter sein! Ein Eisberg, na, wenn schon! Eine kleine Kursänderung, und der gefährliche Feind des Meeres ist besiegt ...

Im Festsaal drehen sich noch immer die Paare. Keiner sah den schwimmenden glühenden Riesen, der langsam unheimlich nahert.

Im Rauchsalon war alles hell erleuchtet, viele Tabak- schweben machten die Luft unübersichtlich.

Am Fenster glitt etwas vorbei — eine schimmernde, glühende Wand, geipensthaft weiß und schillernd.

Niemand achtete da ...

Frobus hatte den Pelz geholt und legte ihn um Theas Schultern. Sein Gesicht war bleich und angespannt, ein Zug von Sorge stand darin.

Langsam riegen sie an Deck, die Köpfe tief in die Mäntel gesteckt, um sich vor Kälte zu schützen ...

Dunkelheit und Schweigen ringsherum. Leise griff Fro- bus nach Theas Hand, die sich in seiner baren. Einen Hera- schlag lang standen sie still nebeneinander ...

Ein Stoß erschütterte plötzlich die „Titanic“, ein rä- diger, kleiner Stoß.

Frobus und Thea sahen sich erstaunt an.  
„Was war das?“  
„Was war das?“ fragten die Spieler, die Raucher, die Naturschwärmer, die sich an Deck ergingen.

Ein kleiner Stoß. Ein Maschinendefekt vielleicht.

Die Bordkapelle spielte von neuem. Es wurde weiter getanzt, weiter getrunken. Ein junger Offizier eilte vorbei. Eine Dame fragte. Der Stoß ... „Ach, hat nichts zu bedeuten ... Das Schiff hat eben einen Walfisch entzwei- gefahren ...“

Niemand sieht sein entsetztes Gesicht.  
„Gehen Sie schlafen, Thea ...“ sagt Frobus fest.

„Sie sind müde ...“  
Thea nicht.

„Ich bleibe noch auf“, sagt Frobus leicht erregt und unruhig. „Ich bin seltsam nervös ...“

Sie lächelte ihn an.

„Morgen“, sagt sie, und ihr immer so starrtes, unbe- wegtes Gesicht ist warm und belebt. Im schwachen Licht der Decklampen sieht ihr Gesicht fremd und zauberhaft schön aus.

Er begleitet sie bis zur Treppe. Da gibt sie ihm die Hand.

„Morgen“, sagt sie noch einmal so herzlich und tief, daß ihm eine glückliche Welle zu Herzen kößt. Da ist sie schon mit einem letzten, herzlichen Händedruck ge- gangen ...

Fünf Minuten waren vergangen.

Fünf schicksalsschwere Minuten, die über Leben und Tod von Tausenden von Menschen entschieden.

Das Bild an Bord hatte sich nach außen hin nicht ge- ändert.

Im Festsaal war der Ball in vollem Gange, an Bord wandelten einzelne Spaziergänger auf und ab, fre- kend, denn es war jetzt schneidend kalt geworden.

Im Zwischendeck wurde gewürfelt, gespielt und gelacht. (Fortsetzung folgt.)